

Zu Curtius.

III, 5, 17: Erat Dareo mite ac tractabile ingenium, nisi suam naturam plerumque fortuna corrumpere. So die Handschriften; andere haben etiam. Der Zusammenhang sowohl als das plerumque insbesondere verlangen einen allgemeinen, nicht bloß auf Darius bezüglichen Gedanken. Dieß hat neben Andern auch Fosß eingesehen: er liest deshalb statt des von Zumpt vertheidigten suam: mansuetam. Wenn ich statt dessen mit leichterer Aenderung lese: sanctam naturam, hoffe ich um so mehr Beistimmung zu erhalten, da sowohl das etiam anderer Codices sich ziemlich leicht erklärt, als in einem ganz ähnlichen Zusammenhang Curtius sagt, III, 19, 5: at Darcus, ut erat sanctus et mitis se vero tantum facinus negat esse facturum, ut suam secutos fidem, suos milites, iubeat trucidari.

IV, 16, 24: Ceterum efficacior omni arte necessitas non usitata modo praesidia, sed quaedam etiam nova admonuit. Namque ad implicanda navigia, quae muros subibant, validis asseribus illigaverant, ut

cum tormento asseres promovissent, subito laxatis funibus iniicerent. So die Handschriften fast durchweg. Einige derselben und die Herausgeber ergänzten die handgreifliche Lücke so, daß sie lasen: validis asseribus corvos et ferreas manus illigaverant, andere gingen noch weiter und lasen sogar: validis asseribus corvos et ferreas manus cum uncis ac falcibus illigaverant. So selbst Föß! Mit den uncis ac falcibus wird man bald fertig, wenn man die unmittelbar folgenden Worte liest: unci quoque et falces eiusdem asseribus dependentes aut propugnatores aut ipsa navigia lacerabant, wobei man sieht, daß diese offenbar als etwas ganz Neues eingeführt werden. Aber auch die corvi und ferreae manus sind wohl nur aus dem Schlußsatz §. 26: corvi vero et ferreae manus tormento remissae plerosque rapiebant entnommen. Und zwar mit Unrecht. Denn die ersten Worte machen uns darauf aufmerksam, daß die Tyrier auch noch neue und ungewohnte Vertheidigungsmittel erfanden. Und unter diese wird man doch die häufig gebrauchten corvi und ferreae manus nicht rechnen. Zum Ueberflus erzählt uns Curtius, daß die Tyrier schon im Anfang der Belagerung solche corvi und ferreae manus in Menge verfertigt hatten, 9, 12: ferreae quoque manus (harpagonas vocant) quas operibus hostium iniicerent, corvique et alia tuendis uribus excogitata praeparabantur. Außerdem geben uns ja die Handschriften tabula rasa, also auch die Freiheit zu einer leichteren Aenderung. Und hiezu möchte ich vorschlagen: validos asseres funibus illigaverant. Es liegt auf der Hand, daß nachdem asseres funibus einmal in asseribus corumpirt war, die Aenderung von validos in validis sich von selbst ergab. — Die Sache selbst aber ist wohl so zu denken: starke Balken wurden so von Stricken umbunden, daß diese straff von einer hervorragenden Stelle an der Stadtmauer herabhingen. Durch den Strick war der Balken gehindert, bevor es Zeit war, nach unten auf die Oberfläche der Erde oder des Wassers zu fallen, aber seine Bewegung nach vorn (in ungefähr horizontaler Richtung) gegen die Schiffe zu war dadurch nicht gehemmt; denn das untere Ende des Strides bildete um denselben eine Art Ring, durch welchen er frei vorgeschoben werden konnte. Dies letztere geschah durch Maschinen (tormenta); war er dann durch diese so weit durch die Oeffnung des Strides vorwärts gestoßen, daß seine Spitze etwa das Tafelwerk eines Schiffes erreichte, so wurde plötzlich der Strick oder die Stricke losgelassen (subito laxatis funibus) und der Balken fiel plötzlich mit seiner ganzen Wucht auf ein solches Schiff herunter, so daß dessen Tafelwerk in Verwirrung gerieth, es selbst und mit ihm andere gehemmt und verwickelt wurden (ad implicanda navigia). Ich bemerke ausdrücklich, daß gerade bei dieser Erklärung der Ausdruck illigaverant seine volle Bedeutung erhält; denn nicht bloß wurden die Balken durch diese Stricke gehalten, sondern geradezu auch

in ihr Ende hineingesteckt, waren also von denselben umgeben. Die erste und wichtigste Bedeutung dieser Balken lag in ihrem plötzlich auf die Schiffe niederschmetternden Gewichte; secundär aber wirkten dann auch etwa an denselben angebrachte unci und falces, wie das folgende lehrt.

IV, 49, 24: nunc vero quid metuum, cum acie decernere paret? Hercule votum meum implevit. Sed huius consilii postea quoque ratio reddetur: vos ite ad copias, quibus quisque praeest. Ego iam adero et, quid fieri velim, exponam. In diesen Worten Alexanders, der dem Parmenio beweist, warum er so sorglos und ruhig in der Nacht vor der Schlacht bei Gaugamela geschlafen, bilden die Worte huius consilii postea quoque ratio reddetur nicht bloß, wie Müßell sich ausdrückt „einen ziemlich müßigen Gedanken“, sondern sind geradezu unsinnig. Denn seine ruhige Gemüthsverfassung kann doch Alexander unmöglich ein consilium nennen. Ich betrachte diese Worte als eine pedantische Umschreibung des folgenden: quid fieri velim exponam, die ursprünglich an den Rand geschrieben war und lese einfach: Sed vos ite ad copias, quibus quisque praeest.

Wintertthur.

Dr Arnold Hug.